



med.line

MITARBEITERZEITUNG DER MEDIZINISCHEN UNIVERSITÄTSKLINIK WÜRZBURG

AKTUELLE INFORMATION UND FRISCHE UNTERHALTUNG:

Die Sommerausgabe der med.line!

Auch in diesem Jahr erscheint die med.line pünktlich zum Sommerfest, das wiederum im Anschluss an die Klinik-Radtour im Innenhof der Kinderkrankenpflegeschule stattfindet. In dieser »Oase der Ruhe« im Herzen des Klinikgeländes werden wir erneut die radfahrerischen Höchstleistungen ehren, aber auch Gelegenheit für persönliche Begegnungen und Gespräche haben.

Das Sommerfest ist eine Einstimmung auf die Urlaubszeit, für die wir Ihnen schon jetzt alles Gute und ein wenig Abstand vom Klinikalltag wünschen!

INHALT:

**Aktuelle Information und frische Unterhaltung:
Die Sommerausgabe der med.line
Im Gespräch: PD Dr. Gunzer – ein »Urgestein«
geht in den Ruhestand**

01

**Klinik intern: Kunst auf Station Heilmeyer
Helden, Leiden und Triumphe
Die Tour, ihre Geschichte und ihre Geschichten**

02

**Personalia
Ist Bereitschaftsdienst Arbeitszeit?
www.medizin.uni-wuerzburg.de
Das zukünftige Konzept für Personalspeiseräume
und Cafeterias im Klinikum
»Von Espresso, Pasta, Salaten und anderen
Leckereien«**

03

**Im Mini-U-Boot durch den Dünndarm
Aktueller Symposiumsbericht
Impressum
Wichtige Termine**

04

IM GESPRÄCH:

PD Dr. Gunzer – ein »Urgestein« geht in den Ruhestand



Im März 2003 hat nach mehr als 30 Jahren PD Dr. Ulrich Gunzer seine aktive Klinikzeit beendet.

Lieber Herr Dr. Gunzer, für viele Internisten bleibt das Teilgebiet Hämatologie lebenslang ein Buch mit sieben Siegeln. Wie sind Sie dazu gekommen?

Ich bin in Kiel aufgewachsen, habe dort mein Abitur gemacht und anschließend das gesamte Medizinstudium absolviert und nach dem Staatsexamen noch

fast zwei Jahre am Inst. f. Pathologie bei Prof. Karl Lennert, dem Inaugurator der bekannten Kiel-Klassifikation der malignen Non-Hodgkin-Lymphome, verbracht. Bei seinem damaligen Oberarzt Prof. Wolfgang Remmele habe ich über hämatologische Veränderungen im peripheren Blutbild von splektomierten Kaninchen promoviert. Ich bin also haarscharf an einer »Pathologen-Laufbahn« vorbeigeschrammt. Anschließend bin ich aber doch den Verlockungen der klinischen Hämatologie erlegen und an die Med. Uniklinik Gießen zu Prof. Helmut Löffler gegangen. Der Hepatologe Prof. H. A. Kühn, der zusammen mit Prof. H. G. Lasch die Klinik in Gießen leitete, bat mich 2 Jahre später, nachdem er den Ruf auf die Leitung der Med. Univ.-Klinik Würzburg angenommen hatte, nach Würzburg zu kommen, und an dieser Klinik eine diagnostische und therapeutische Einheit für Hämatologie aufzubauen. Das tat ich dann ab Januar 1971 bis zu seiner Emeritierung. Mein nächster Chef war dann Prof. K. Kochsiek, mit dessen Hilfe es endlich gelang, eine eigene Station für die Hämatologie/Onkologie, die Station Virchow, einzurichten. Meine letzten vier Jahre an der Klinik verbrachte ich dann unter der Leitung von Prof. K. Wilms.

Als Nicht-Hämatologe hat man oft das Gefühl, vielen hämatologischen Erkrankungen relativ machtlos gegenüber zu stehen. Welchen Wandel im Laufe der Zeit würden Sie diesbezüglich als Durchbruch bezeichnen?

Ein absoluter Durchbruch unter diesem Blickwinkel war z.B. die Therapie des Morbus Hodgkin nach den Richtlinien der Ann Arbor oder Rye-Konferenz, die aus den Jahren 1970–71 stammten. Ein Patient aus den ersten Würzburger Tagen ist mir noch gut in Erinnerung, den ich als einen moribunden Hodgkin-Patienten übernahm, der schon vier Jahre »ungezielt« behandelt worden war, und der nach der »neuen Therapie« auch 18 Jahre später noch in der hämatologischen Ambulanz erschien.

Wie empfinden Sie den Umgang mit onkologischen Patienten? Gibt es Tipps, kann man das lernen?

Schwerkranke Menschen sind natürlich immer eine Herausforderung für Ärzte und Pflegepersonal, ganz gleich, welchem Fachgebiet sie zuzuordnen sind. Ich denke nicht, dass es irgendwelche Richtlinien geben kann, nach denen man sich verhalten sollte. Und ich glaube auch nur bedingt, dass man den Umgang mit diesen Patienten erlernen kann. Ganz wichtig ist einfach eine gewisse Menschenkenntnis und Philanthropie, die es erlaubt, die Patienten bezüglich ihrer Reaktionen auf Diagnosen, Untersuchungsergebnisse und Therapienfolgen richtig einzuschätzen. Ebenso wichtig ist es, dass man die Patienten mit ihren Sorgen und Ängsten nicht alleine lässt. Sie brauchen im Krankenhaus eine Bezugsperson, an die sie sich wenden können.

Nun einmal weg vom beruflichen Bereich. Natürlich darf auch bei Ihnen die Frage, was denn nun im Ruhestand geplant ist, nicht fehlen.

Ja, da gibt es so einiges, was ich ins Auge gefasst habe. Zunächst einmal werde ich eine ehemalige Kollegin aus dieser Klinik, die in Trier niedergelassene Hämatologin ist,

in ihrer Praxis vertreten. Solche Praxisvertretungen habe ich auch früher schon des öfteren gemacht. Langfristig könnte ich mir auch eine Kooperation mit einer Firma, die hämatologische Analysegeräte vertreibt, vorstellen. Ich war immer schon technisch recht interessiert und meine auch versiert. Außerdem gibt es wahrscheinlich ein Projekt zusammen mit einem meiner Söhne, der in Braunschweig bei der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung arbeitet und dort an dendritischen Zellen forscht. Nicht zuletzt werde ich mich endlich auch mehr um meine zehn, bald sogar elf Enkel kümmern können.

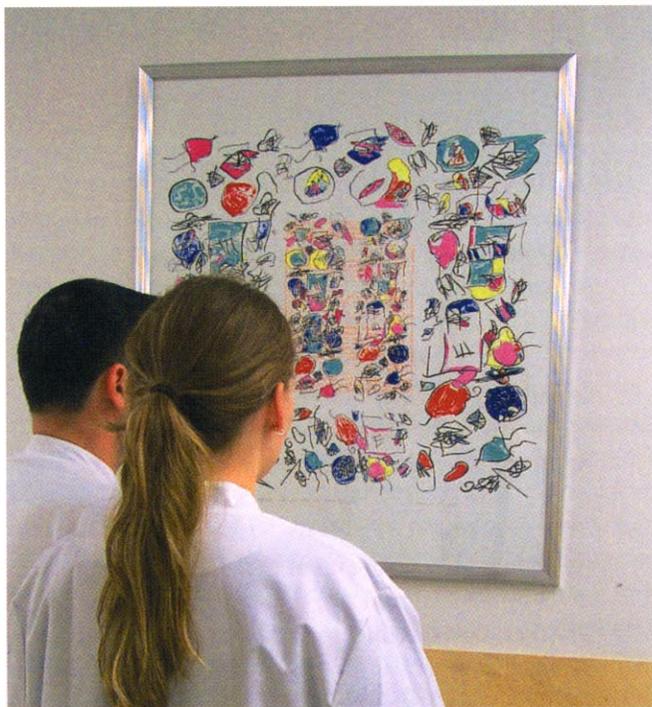
Heißt das, Sie werden Würzburg verlassen?

So ganz genau weiß ich das selbst noch nicht. Die nächsten zwei Jahre aber wahrscheinlich noch nicht. Wohin es dann gehen wird, ist auch nicht ganz klar. Meine Frau arbeitet ja in München, wir führen schon seit vielen Jahren eine Wochenendehe. Es könnte also München werden. Andererseits muß ich ganz klar sagen, dass ich doch weitaus mehr Salzwasser als Frankenwein im Blut habe und daher ein gemeinsamer Umzug in meine alte Heimat Kiel auch nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Lieber Herr Gunzer, die Leser der med.line und ich wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute! Ihre freundliche und fröhliche Art wird uns wie vieles andere in Erinnerung bleiben. Und nicht zuletzt werden wir Sie hoffentlich nächstes Jahr beim Skifahrwochenende nicht schmerzlich vermissen müssen, sondern, so Gott will, sogar wiedersehen!!?

Text: KH | Foto: Förster-IG

01



»LÖSUNGEN SIND IMMER MÖGLICH«

Kunst auf Station Heilmeyer

Auf der renovierten Station Heilmeyer schaffen die Bilder der Künstlerin Constanze Hochmuth-Simonetti eine Atmosphäre, die Patienten, Mitarbeitern und Besuchern Anregungen gibt und Hoffnung ausstrahlt. Kunst ist hier mehr als bloße Dekoration. Sie unterstützt die Genesung der Patienten und lenkt ihren Blick auf das Leben, statt sie dem Leiden zu überlassen.

Die Station Heilmeyer hat sich in ein Kunstforum verwandelt: Initiiert von Prof. Dr. Georg Ertl stellt dort seit Anfang Juni die Würzburger Künstlerin Constanze Hochmuth-Simonetti ihre Bilder aus – 22 Arbeiten, die Patienten und Besucher mit ihren positiven Grundstimmungen zum Verweilen und Nachdenken einladen sollen. »Der medizinische Alltag im Grenzbereich des Lebens macht besonders empfänglich für Poesie, Musik und Kunst«, erklärt Ertl. »Was liegt da näher, als ein Forum für die Kunst in unseren neuen Räumen einzurichten.«

Da gibt es zum Beispiel die »Aktionskreise«, acht Bilder, die zusammen ein Ganzes ergeben, und von den unterschiedlichen Welten erzählen, in denen Menschen sich bewegen und geborgen fühlen: Philosophien, Religionen, Weltanschauungen und zwischenmenschliche Beziehungen. »Schwestern«, »Feierabend« oder ähnlich heißen die Arbeiten, die den Alltag mit seinen kleinen und großen Freuden treffend und manchmal auch ironisch beschreiben. Biblische Themen bringt die ausgebildete Kirchenmalerin ebenfalls aufs Papier. Die Künstlerin, die freie Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Nürnberg studierte, erzählt Geschichten. Dabei zeigt sie Vieles und lässt doch genug offen, so dass sich jeder Betrachter selbst »sein« Bild von dem jeweiligen Thema machen kann. Zum Einsatz bringt Constanze Hochmuth-Simonetti bei ihren Bildern vor allem die Siebdrucktechnik – eine ihrer Vorlieben. Des Weiteren sind auch einige Kaseinmalereien ausgestellt. Bei dieser Technik wird den Farben als Bindemittel Milcheiweiß beigefügt, eine Malweise aus der Antike, bei der die Farben sehr schnell trocknen und die Farbigkeit gut erhalten bleibt.

Es ist eine alte Erkenntnis: Kunst macht kreativ und vermag auch in großer menschlicher Not neue schöpferische Kräfte verleihen.

Bis September 2003 sind die Bilder von Constanze Hochmuth-Simonetti täglich zu besichtigen.



Die Tour, ihre Geschichte und ihre Geschichten

In diesem Jahr feiert die Tour de France ihren 100. Geburtstag. Das Pendant in Unterfranken, die Radtour der Medizinischen Klinik, findet in diesem Jahr bereits zum 5. Mal statt und genießt ebenfalls ein großes Publikumsinteresse. Ähnlich wie die grosse Schwester in Frankreich hat sie in den letzten Jahren viele interessante Geschichten geschrieben.

Der Vater der Tour

Der Chef der Medizinischen Klinik, Georg Ertl, hatte 1999 die Idee, seine Mitarbeiter einmal richtig schwitzen zu lassen und fand begeisterte Anhänger. Wie bei der Tour de France war die Teilnehmerzahl zu Beginn eher gering, was sich in den letzten Jahren aber deutlich änderte. Nicht zuletzt weil eine entschärfte Variante mit in das Programm aufgenommen wurde, lag die Teilnehmerzahl im letzten Jahr über 70. Die Teilnehmer sind allerdings deutlich wetterempfindlicher als die Profis in Frankreich.

Verpflegung

Was die Verpflegung anbelangt, können die Teilnehmer der Radtour der Medizinischen Klinik ähnliche Professionalität aufweisen wie die Profis von Telekom und Co. Auch wenn pro Tour nur 500 kcal verbraucht werden, sind Zwischenstopps mit Biergartenbesuch und Kalorienaufnahme in Form von Pizza und Pasta fest eingeplant. Manche Teilnehmer bevorzugen auch Rotwein und sind damit in guter Gesellschaft; denn die Tourhelden aus den Anfängen des Jahrhunderts versuchten ebenfalls regelmässig, der Dehydratation durch Rotweinkonsum vorzubeugen. In Einzelfällen führte das leider dazu, dass sie das Rennen in falscher Richtung wieder aufnahmen. Ähnliche Vorkommnisse sind von der Unterfrankentour nicht überliefert. Auch Doping konnte noch nicht nachgewiesen werden, obwohl die Nephrologie-

Mannschaft aufgrund ihrer Nähe zu den EPO-Ampullen dem latenten Verdacht unterliegt. Alle Teams der Medizinischen Klinik haben sich selbst verpflichtet, dem Doping zu entsagen. Dieser Ankündigung sind bisher aber noch keine ernsthaften Kontrollen gefolgt, zum Teil auch deswegen, weil sich niemand finden konnte, die Urinproben zu sammeln.

Mit Spannung wird der Ausgang der diesjährigen Touren erwartet, der Unterfränkischen Tour am 25. Juli in Würzburg und der Tour de France am 27. Juli in Paris.

Oben rechts: Bergwertung einer Ausreißergruppe

Unten links: Mannschaftsfoto der Profifahrer

Unten rechts: Siegesfeier im Biergarten



Personalia

Herzlich willkommen!

- **Dr. Christa Bläsi** seit Mai in der SM-Ambulanz
- **Dr. Ioana Anca Dulau-Florea** seit März auf Schönlein
- **Dipl. oec. troph. Heike Hertel** seit Mai im Gastrolabor
- **Dr. Katrin Hoffmann** seit Januar auf Schönlein
- **Dr. Henning Popp** seit Juli auf Vollhard
- **Dr. Alexandra Rauch** seit Januar im MRT
- **Dr. Jochen Tillmanns** seit April auf Morawitz
- **Dr. Martin Wagner** seit März auf Schönlein
- **Dr. rer. nat. Frank Weiler** seit Mai im Gastrolabor

- **Roswitha Buberl** Heilmeyer
- **Armin Deppisch** Romberg
- **Frank Engels** Kraus
- **Gabi Engert** Medizinische Intensivstation
- **Christoph Laws** Schönlein
- **Martina Nembach** Medizinische Intensivstation
- **Georg Neulinger** Medizinische Ambulanz
- **Andrea Pfeifer** Romberg
- **Irene Pfister** Stationsleitung Heilmeyer
- **Elisabeth Steinwachs** Dialyse
- **Margarita Zingher** Volhard

Folgende Kollegen haben die Klinik verlassen:

- **Dr. Martin Dreier**
- **Dr. Susanne Jurchen**
- **Dr. Martin Kolb**
- **Dr. Winfried Schorb**
- **Dr. Hans Wahn**

25-jähriges Dienstjubiläum:

- **Egbert Baier** Herzkatheter
- **Walter Rieger** Medizinische Ambulanz



Ist Bereitschaftsdienst Arbeitszeit?

Eine Änderung im Arbeitsrecht – nämlich den Bereitschaftsdienst in Krankenhäusern nicht mehr als Ruhezeit, sondern als Arbeitszeit einzustufen, so wie es eine EU-Richtlinie vorsieht, würde ca. 15.000 – 27.000 neue ärztliche Stellen in Deutschland mit Kosten von 1 – 1,9 Milliarden Euro nach sich ziehen. Klinikärzte schieben zur Zeit 50 Millionen Überstunden im Jahr ohne Freizeitausgleich und Bezahlung vor sich her.

Initiative in der Medizinischen Klinik

In unserer Klinik ist in der letzten Direktoriumssitzung eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden, die eine adäquate Ausgestaltung des ärztlichen Bereitschaftsdienstes erarbeiten soll.

Wir werden Sie über die Aktivitäten dieser Arbeitsgruppe auf dem Laufenden halten.



www.medizin.uni-wuerzburg.de

Seit nunmehr einem halben Jahr ist die neue Homepage der Medizinischen Klinik freigeschaltet. Auf diesem Portal haben Sie die Möglichkeit, Doktorarbeiten auszuschreiben, Stellenangebote zu veröffentlichen, Veranstaltungstermine bekannt zu machen oder wichtige Mitteilungen öffentlich zu machen. Medienassistentin Monika Kovac hält durch monatliche Updates alle Seiten und Informationen auf dem neuesten Stand (kovac_m@klinik.uni-wuerzburg.de). Nutzen Sie die neuen Möglichkeiten, um Informationen schnell und effizient publik zu machen!

Aber nicht nur die Homepage der Medizinischen Klinik ist neu. Auch das Herz-Kreislaufzentrum-Würzburg hat jetzt eine Internetpräsenz bekommen:

www.herzzentrum-wuerzburg.de

- Rolf-Dieter Scherer Dialyse

Preise:

- PD Dr. Dr. Bauer Verleihung des Helmholtz-Preis

Wir gratulieren zum Internisten:

- Dr. Martin Laser
- Dr. Andreas Bonz
- Dr. Vera Krane
- Dr. Alexander Maaß
- Dr. Frank Weidemann

Neue Schwerpunktbezeichnungen:

- Dr. Kai Lopau Nephrologie
- Dr. Thomas Menzel Hämatologe und internistische Onkologie
- PD Dr. Jens Wagner Kardiologie
- Dr. Christian Wacker Kardiologie
- Dr. Markus Koller Kardiologie
- Dr. Frank Callies Endokrinologie

Habilitation:

- PD Dr. Jens Wagner
- PD Dr. Jörg Strotmann
- PD Dr. Martin Kolb
- PD Dr. Tom Lindner

Abgeschlossener Mentorenkurs:

- Alexander Schöller

Abgeschlossene Fachweiterbildung:

- Tanja Sippel
- Tanja Müller
- Wolfgang Straus

DAS ZUKÜNFTIGE KONZEPT FÜR PERSONALSPESERÄUME UND CAFETERIAS IM KLINIKUM

»Von Espresso, Pasta, Salaten und anderen Leckereien«

Essen und Trinken hält bekanntlich Leib und Seele zusammen.

Das hat auch der Klinikumsvorstand schon seit Jahren erkannt und sich seither mit der Versorgungssituation an unserem Klinikum befasst: unser Speisenangebot ist begrenzt, die zwei Verkaufsstellen im Altbereich und im Kopfklinikum sind klein und renovierungsbedürftig, moderne Cafeterias für Mitarbeiter, Patienten und Besucher fehlen ganz.

Trotz der schwierigen finanziellen Situation hat der Vorstand daher Beschlüsse getroffen, mit deren Umsetzung wir uns auf bessere (Verköstigungs-) Zeiten freuen können.

Für den Altbereich ist geplant, zukünftig einen Personalspeisesaal im Bereich »Ärztencasino« mit Nebenraum einzurichten und das Essensangebot um eine Komponentenwahl sowie diverse Kaltspeisen zu erweitern. Die bestehende Verkaufsstelle wird um anteilige Flächen des jetzigen Personalspeiseraumes vergrößert und als modern gestaltetes Cafe mit Internetausstattung an einen innovativen Betreiber vermietet. Patienten, Besucher und Personal können sich dann neben einer Espresso-Bar mit verschiedenen kleinen Gerichten wie belegten Brötchen, Sandwich, Backwaren, Getränken und einer Automatenversorgung, die rund um die Uhr in Betrieb ist, verwöhnen lassen. Die Umbaumaßnahmen haben bereits begonnen.

Mit Inbetriebnahme des Zentrums Operative Medizin 2003/2004 steht uns und unseren Patienten auch im Neubau eine Cafeteria zur Verfügung.

Da im Zentrum Operative Medizin kein Speisesaal vorgesehen ist, wird der Personalspeiseraum im Kopfklinikum

zur Zeit so umgebaut, dass er ab 2003/2004 kombiniert als Personalspeisesaal und als Cafeteria auch von Patienten und Angehörigen genutzt werden kann. Auch hier kann dann künftig zwischen einem herkömmlichen Personalesse mit Komponentenwahl und diverser Kaltverpflegung wie Salatbuffet, Sandwich, Snacks, Kaffeebar und Pastastation gewählt werden.

Nach Bezug des Logistikzentrums und des Zentrums Innere Medizin stehen dann zwei geräumige Personalspeisesäle zur Verfügung, der Speiseraum im Altbereich wird anderweitig genutzt werden. Zudem werden wir dann einladende Cafeterias im Altbereich, im Kopfklinikum sowie in den Neubauten vorfinden.

Auf dass sich mit dem geplanten Versorgungskonzept künftig auch noch unsere Sinne erfreuen können!



Text: UM | Abbildung: Förster-IG



Im Mini-U-Boot durch den Dünndarm

Bislang konnten mit herkömmlichen Endoskopen nur die Schleimhäute von Speiseröhre, Magen und Zwölffingerdarm («Magenspiegelung») bzw. des Dickdarms («Darmspiegelung») betrachtet werden. Der Einblick in den dazwischenliegenden drei bis fünf Meter langen Dünndarm blieb den Untersuchern hingegen verwehrt. Eine Minikamera von der Größe einer Medikamentenkapsel erlaubt jetzt erstmals Einblicke auch in den gesamten Dünndarm.

Die neue, von der israelischen Firma Given-Imaging entwickelte Untersuchungstechnik ist einfach und schmerzlos: Der Patient schluckt eine 26 x 11 mm große Kapsel, die mit einem Weitwinkelobjektiv, einem Kamerachip und einer Lichtquelle ausgestattet ist. Während die Kapsel durch den Magen-Darm-Trakt wandert, nimmt sie für 6-8 Stunden jeweils 2 Bilder pro Sekunde auf und funkt sie an ein Aufzeichnungsgerät, welches an einem Gürtel um die Hüfte getragen wird. In dieser Zeit kann der Patient seinen üblichen Beschäftigungen nachgehen. Die Endoskopie-Kapsel ist ein teurer Einmalartikel; sie wird über den Darm ausgeschieden und nicht wieder verwendet.

Die etwa 50.000 digitalen Bilder werden später auf einen Computer überspielt und können genau ausgewertet werden. Auf ihnen ist der gesamte Dünndarm abgebildet. Die Methode wird in erster Linie zum Nachweis von Blutungsquellen im Dünndarm eingesetzt. Mit einer Trefferquote von 70-80 Prozent schlägt sie dabei alle anderen Verfahren.

Eine Kapselendoskopie-Einheit ist seit Juni 2002 auch am Klinikum der Universität Würzburg verfügbar. Die Untersuchung kann von der Medizinischen Poliklinik, der Medizinischen Klinik und der Chirurgischen Klinik angeboten werden. Die Kapsel wird dann eingesetzt, wenn eine Dünndarmkrankheit vermutet wird, die mit herkömmlichen Verfahren nicht festzustellen ist. Für die Untersuchung des Magens und des Dickdarms ist die Methode nicht geeignet.



Darstellung des normalen Dünndarms aus dem Blickwinkel des Kapselendoskops



Fotografische Darstellung einer Dünndarmblutung

Impressum:

med.line
Ausgabe 1/2003
Mitarbeiterzeitung der Medizinischen
Universitätsklinik Würzburg

Herausgeber:
Medizinische Universitätsklinik Würzburg

Direktor der Klinik:
Prof. Dr. Georg Ertl

Redaktion:
Dr. Thomas Menzel, Prof. Dr. Wolfram Voelker

Beiträge:
Dr. Kerstin Harre (KH)
Uta Janzen (UJ)
Monika Kovac (MK)
Ulrike Mellin (UM)
Dr. Thomas Menzel (TM)
Dr. Oliver Ritter (OR)
Prof. Dr. Wolfgang Scheppach (WS)
Prof. Dr. Michael Scheurlen (MS)
Prof. Dr. Wolfram Voelker (WV)

Konzeption und Gestaltung:
Förster Illustration & Grafik, Würzburg

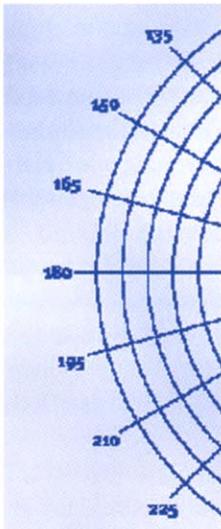
Druck und Weiterverarbeitung:
Stieber Druck GmbH, Lauda-Königshofen

Auflage: 500

Erscheinungsweise: halbjährlich

Aktuelle Berichterstattung:

Im Juni und Juli diesen Jahres fanden zwei kardiologische Veranstaltungen an unserer Klinik statt.



»Aktuelle Aspekte des akuten Koronarsyndroms«

Am 27./28. Juni 2003 war die Medizinische Klinik Gastgeber des Universitätssymposiums zum »akuten Koronarsyndrom« (ACS). Ein Thema dieser hochkarätigen Veranstaltung war die sogenannte »Mikroembolisation« beim ACS. Diese »Verstopfung« der peripheren Koronargefäße führt zu einer lokalisierten Entzündungsreaktion, die die Prognose der Patienten ungünstig beeinflusst. Weitere Themen waren Thrombozytenfunktion sowie Netzwerkstrukturen und Leitlinien beim ACS. Eine humoristische Zusammenfassung der Veranstaltung gab der Arzt und Kabarettist Dr. Eckart von Hirschhausen (siehe Bild), der auch nebenbei eine Trainerstunde in »Mentaler Fitness« gab. Einer seiner Ratschläge zum aktiven Stimmungsmanagement: *Ärgern ≠ Ja, aber bitte nur für einen begrenzten und vorher festgelegten Zeitraum...*

»Qualitätsmanagement im Herzkatheterlabor«

Am 11. und 12. Juli 2003 fand das zweite Symposium zum »Qualitätsmanagement im Herzkatheterlabor« statt. In Vorträgen und Workshops kamen praxisrelevante Themen wie neue Kathedertechniken, Patientenzufriedenheit, EDV im Herzkatheterlabor u.a. zur Sprache. Des Weiteren wurden neue Ausbildungsmethoden vorgestellt, (z.B. PC-gestützte Simulatoren, die wie Flugsimulatoren arbeiten und Training von Kathetereingriffen erlauben). Den Bogen von der Piloten zur Kardiologenausbildung schlug der Lufthansa-Pilot Manfred Müller (siehe Bild). Teilnehmer waren sowohl das Assistenzpersonal als auch die Ärzte im Katheterlabor. Mit diesem berufsgruppenübergreifenden Ansatz wurde der Bedeutung der Teamarbeit im Herzkatheterlabor Rechnung getragen. Weitere Informationen über das Symposium sind über die Homepageadresse www.qmhc.de zu erhalten.

Text: WV | Bild: Klinikum

04

BITTE VORMERKEN –

Wichtige Termine!

25. Juli 2003

Radtour und Sommerfest

ganztägig
bis September

Kunstaussstellung auf Station
Heilmeyer

04. Oktober 2003 –

2. Würzburger Residenznacht

08. November 2003 –

2. Würzburger DRG-Symposium
Schwerpunkt: Clinical Pathways

21. November 2003 –
22. November 2003

1. Kardio-MRT-Workshop

22. November 2003 –
30. November 2003

Würzburger Bachtage

19. November 2003 –

Kardiologische Akademie